

# *Spuren im Sand*



Vanessa Berndt

Entstanden zur Corona-Zeit in Draa-Tafilalet/Zagora/Marokko

*Stirb, bevor Du stirbst  
(Prophet Muhammad)*

∞

*Und so lang du das nicht hast,  
Dieses: Stirb und werde!  
Bist du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde.  
(Goethe)*

## Vorgeschichte

Als Kind gab es für mich nur einen Traum: Ich will nach Afrika.

In meinem Zimmer stapelten sich ethnologische Bücher, afrikanische Musikinstrumente und bunte Kleider. Später spielte ich in einer Reggae-Band, studierte Ethnologie und konvertierte zum Islam.

Im Juli 2019 saß ich mit nur einem Koffer im Bus Richtung Sahara, mein deutscher Wohnsitz war abgemeldet, mein Hab und Gut verschenkt und mein Herz machte Sprünge wie seit Jahren nicht mehr.

Damals wusste ich noch nicht, was alles auf mich zukommen wird. Bis zu 55 Grad Tagestemperatur, die sich nachts auf 45 Grad „abkühlte“, Sandstürme, die einen noch tagelang mit den Zähnen knirschen ließen, Skorpionstiche, die einem das Gefühl gaben, mit brennenden Nadeln durchbohrt zu werden, tagelange Stromausfälle, die für eine komplette Isolation von der Außenwelt sorgten- waren nichts gegen Corona.

Ab März 2020 wurde der komplette Lockdown ausgerufen. Pro Familie durfte nur eine Person einmal wöchentlich den Markt besuchen, um Lebensmittel einzukaufen.

Diese wurden jedoch immer knapper.

Nach einem Monat gab es nur noch verfaultes Gemüse, nach zwei Monaten mussten wir auf Dosenahrung umsteigen und unsere eigenen Ziegen schlachten.

Angst vor Plünderungen kam auf.

Ich hatte bereits einige Meditationsretreats absolviert, aber vier Monate bei 50 Grad Durchschnittstemperatur in einer Lehmhütte eingeschlossen zu sein war sicherlich mein bisher härtestes Retreat.

Stammeskriege begannen.

Da für viele Menschen aufgrund des ausbleibenden Tourismus die Haupteinnahmequelle wegfiel, besannen sie sich auf Landwirtschaft. Jetzt wurde ihnen bewusst, dass ihr Land außerhalb der Oase illegal von arabischen Stämmen besetzt gehalten wurde. Dies galt es, zurück zu erobern. Mein Mann, das einzig wortgewandte und gebildete Mitglied seines Stammes, wurde kurzerhand zum Führer erwählt und zog somit natürlich die meiste Feindschaft auf sich. Wir schliefen fortan nur noch mit Macheten und Schlagstöcken unter dem Bett. Sicher ist sicher.

Als erste Person ausländischen Ursprungs und erste Frau überhaupt nahm ich an Verhandlungen zwischen Stämmen der Tuareg, Berber und Schwarzafrikaner mitten in der Wüste teil. Dies war eigentlich verboten, aber ich war stur. Als Ethnologin war der Reiz einfach zu groß. In welche Gefahr ich mich dort begab, wurde mir erst hinterher klar.

Ich erkrankte und verbrachte den Herbst im Bett liegend mit Symptomen einer Fibromyalgie. Langsam sanken die Temperaturen und die nächtliche Sahara-Kälte verschlimmerte die Schmerzen.

Meine Familie in Deutschland hatte schon längst mit mir gebrochen. Enttäuscht davon, dass ich nicht die große Karrierechance wahrnahm, den Familienbetrieb zu übernehmen. „Wir verstehen Dich einfach nicht mehr. Du bist uns ein großes Rätsel und das ist uns zu anstrengend“, waren ihre Worte.

Ich lebte stets nach den Vorbildern der großen Sufi-Meister: Stirb bevor Du stirbst und Sei ein Reisender in der Welt, nicht ein Bleibender.

Wie soll man jemandem den Geschmack von Honig erklären, der ihn nicht kosten will?

Trotz aller Widrigkeiten war ich tief zufrieden.

Mir wurde klar, dass dies zeitgleich die glücklichste aber auch härteste Zeit meines bisherigen Lebens ist.

Ich zog mich oft außerhalb der Oase in die Wüste zurück, die unmittelbar hinter unserem Lehmhaus begann und besann mich auf spirituellem Wege.

Hier weiß man nie, was morgen geschieht.

Ich nahm die „inshaAllah“, „so Gott will“- Mentalität der Wüstenbewohner an.

Schau ich heute in einen Spiegel, sehe ich eine fast vierzigjährige Frau, die stets das Extreme aufsuchte und sich kopfüber hineinstürzte.

Eine Frau, die stets Brücken baute und Gegensätzliches in sich zu vereinen versuchte.

Für viele unverständlich.

Inzwischen habe ich Verständnis für die Verwirrung meiner Familie.

Vanessa Berndt

M´Hamid el Ghizlane, Januar 2022

## Jetzt

Jetzt.

Jetzt ist Punkt. Ist bewegter Stillstand.

Schwere springt erleichtert angstvoll umher,  
orientierungslos, im Hier und Jetzt das Weite suchend.

Freude tanzt traurig Tango.

Die Zukunft ringt um die Vergangenheit.

Die Hoffnung stirbt zuerst in das Pure Lebendige hinein.

Das Chaos schaut mich an und schenkt mir innere

Sammlung.

Leben.

Jetzt.

Hier.

Punkt





















































